



Ur- und Frühgeschichte

LEITER: UNIV.-DOZ. DR. PAUL GLEIRSCHER



Ausgrabungen und Forschungen

Die beiden, seit längerem laufenden Großprojekte der Abteilung konnten weiter vorangetrieben werden. Zum einen wurde an der Drucklegung der Forschungsergebnisse der Ausgrabungen auf der Gurina im Gailtal weiter gearbeitet, die 2014 zum Abschluss kommen sollen, zum anderen wurde in Zusammenarbeit mit dem Römisch-Germanischen Zentralmuseum in Mainz an der Veröffentlichung des keltischen Waffenweihefundes vom Förker Laas-Riegel bei Nötsch im Gailtal weiter gearbeitet.

Im August wurde mit Mitteln der Österreichischen Nationalbank (Projekt Nr. ÖNB 15560: Zeichnerische Dokumentation der karolingischen Flechtwerksteine aus Karantanien) mit Frau Ursula Morell eine zeichnerische Dokumentation der frühmittelalterlichen Flechtwerksteine in Karantanien erstellt. Dieses Projekt ist Teil eines von dem beim UNESCO-Welterbe „Karolingisches Kloster St. Johann in Müstair“ (Graubünden) ansässigen Forschungszentrum „Stiftung für Forschung in Spätantike und Frühmittelalter – HR Sennhauser“ betriebenen Forschungsprojektes zum Erstellen einer in Qualität und Aufnahmetechnik gleichartigen Dokumentation der karolingischen Flechtwerksteine in Mitteleuropa, einschließlich ihrer technischen Merkmale, um im Anschluss daran grundlegenden stilistischen und technischen Fragen nachgehen und tieferen Einblick in diese Gattung von Kunstdenkmälern gewinnen zu können. Innerhalb der karolingischen Flechtwerksteine stellt das frühmittelalterliche Karantanien einen politisch geschlossenen und historisch bedeutenden Raum dar, in dem um das Jahr 800 eine ganze Reihe herrschaftlicher Kirchen mit einer marmornen Chorschrankenanlage aus Flechtwerksteinen errichtet wurden. Sie brachten den von der baierischen Herrschaft geforderten Übertritt der Oberschicht der Slawen zum christlichen Glauben in aller Deutlichkeit zum Ausdruck. Weil eine diesbezügliche slawische Kunsttradition fehlt, ist für deren kunsthistorisches Verständnis den dafür notwendigen Beziehungen zu Werkstätten bei den benachbarten Langobarden und Baiern nachzugehen.

Den Bestand der karolingischen Flechtwerksteine in Karantanien hatten zuletzt Barbara Johannson-Meery (Karolingerzeitliche Flechtwerksteine aus dem Herzogtum Baiern und aus Bayrisch-Schwaben. Kataloge der Prähistorischen Staatssammlung 27, Kallmünz / Opf. 1993) und noch detaillierter Kurt Karpf (Frühmittelalterliche Flechtwerksteine in Karantanien. Marmorne Kirchenausstattungen aus tassilonisch-karolingischer Zeit. Monographien zur Frühgeschichte und Mittelalterarchäologie 8, Innsbruck 2001) gesammelt und analysiert. Johannson-Meery hat für ihre Anfang der 1990er Jahre erarbeitete Dokumentation Fotos gemacht und von diesen Umzeichnungen erstellen lassen, Karpf stützte sich Ende der 1990er Jahre bei seiner Analyse in ausgewählter Form auf Fotos und an ausgewählten Stücken zudem auf schematische Zeichnungen zu technischen Details.

So gesehen war es ein Desiderat der Forschung, eine penible zeichnerische Dokumentation der Flechtwerksteine am Objekt selbst zu erstellen. Dank des vorliegenden Projektes konnte Ursula Morell nunmehr eine zeichnerische Dokumentation sämtlicher karolingischer Flechtwerksteine aus dem Bereich des ehemaligen slawischen Fürstentums Karantanien erstellen. Das umfasst die Flechtwerksteine aus dem heutigen Tirol (Osttirol), der Steiermark (Obersteiermark) und vor allem aus Kärnten. Neben der Dokumentation von 96 Altstücken konnten im Rahmen der aktuellen Fundaufnahme vor Ort vier neue Flechtwerksteine erfasst und erstmals dokumentiert werden.

Die Zeichnungen wurden nicht, wie bisher üblich, anhand von Fotos angefertigt, sondern direkt an den Originalen und deshalb auch in originaler Größe (Maßstab 1:1). Dabei wurde die Zeichnung auf eine Acetatfolie aufgebracht. Auch alle sichtbaren technischen Details konnten dadurch in originaler Größe dokumentiert werden. Die Folien wurden umgehend dem Archiv der Abteilung für Ur- und Frühgeschichte einverleibt. Mit Hilfe eines Vektorprogramms wurden die Zeichnungen anschließend auf den Maßstab 1:5

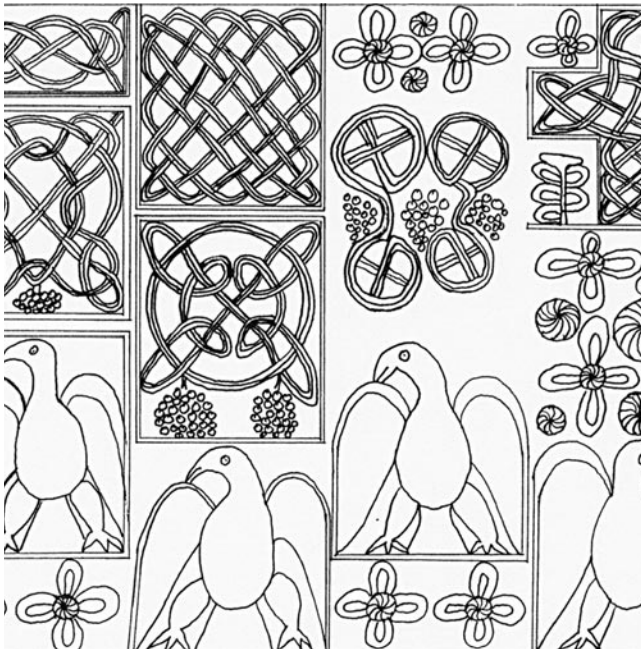


Abb. 1: Mariahof, Mensaplatte im Maßstab 1:10. Nach S. Lehner, in: *Fundberichte aus Österreich* 40, 2001, S. 182 Abb. 8

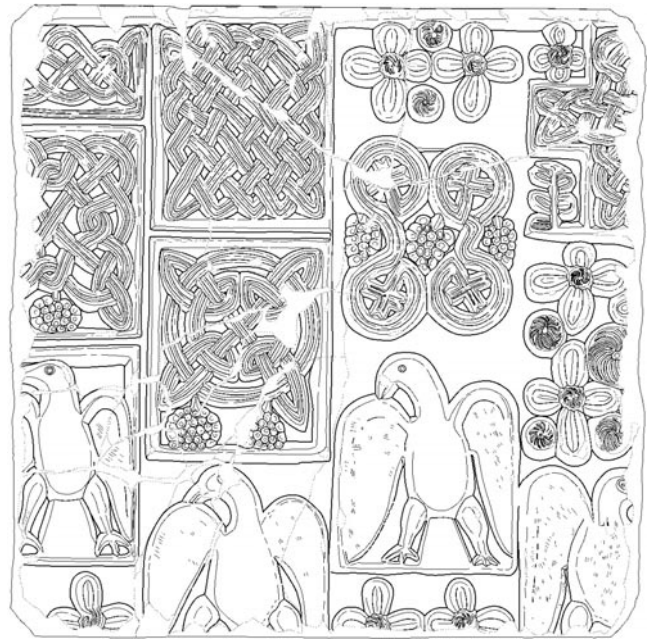


Abb. 2: Mariahof, Mensaplatte im Maßstab 1:10. Zeichnerische Aufnahme durch U. Morell, 2013

reduziert und in weiterer Folge als digitale Zeichnungen im PDF-Format in eine druckreife Form gebracht.

Das ermöglicht nunmehr nicht nur einen technisch und ikonografisch exakteren Blick auf diese herausragende Denkmälergruppe innerhalb Karantaniens, sondern, weil von gleicher Hand erstellt, auch auf die angrenzenden Gebiete der Baiern und Langobarden. Die exakte Dokumentation bildet auch eine wichtige Grundlage für Fragen zur Rekonstruktion einzelner Chorschrankenanlagen. Außerdem liegt mit diesen Zeichnungen eine Datenbank vor, die es ermöglicht, Werkstattfragen auf neuer Grundlage nachzugehen. Das ist nun umso mehr für die gesamte Forschung wesentlich einfacher möglich, weil beinahe sämtliche Studien durchgeführt werden können, ohne die einzelnen Flechtwerksteine vor Ort studieren zu müssen.

Die Zeichnungen stellen aber nicht nur eine neue Grundlage für technische und stilistische Fragen sowie für Fragen zur Zusammengehörigkeit und Rekonstruktion einzelner Chorschrankenanlagen dar, sondern führen auch in eine neue Dimension

der musealen Vermittlung der Flechtwerksteine. Nunmehr können nämlich die Muster in ihren Details bei Bedarf farbig beliebig unterlegt werden, so dass sich dem Betrachter aus dem auf den ersten Blick oft geradezu verflochtenen „Wirrwarr“ der Flechtwerkbänder die Muster und Symbole im Sinne des ursprünglichen, farbig gehaltenen Kunstwerks erschließen.

Um die angesprochene Verbesserung der Dokumentationsbasis auch im Bild zu verdeutlichen, soll die reich verzierte Schrankenplatte aus Mariahof in der Obersteiermark als Beispiel herangezogen werden. Obwohl diese erst im April 2001 gefunden wurde, liegt nur eine völlig unzureichende „Strichzeichnung“ (Abb. 1) vor. Auf dieser Grundlage können keinerlei stilistische oder technische Analysen durchgeführt werden. Den Unterschied führt die neue, im Rahmen des Projekts erstellte Bildvorlage derselben Platte rasch vor Augen (Abb. 2). Neben dem Nutzen für die stilistische Bewertung wird im Unterlegen des Musters die museale Vermittlung des Motivschatzes derselben Platte deutlich (Abb. 3, a-b).



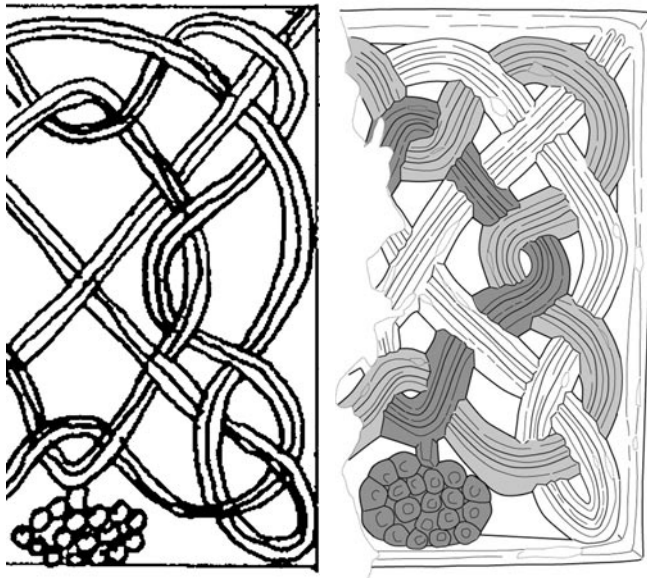


Abb. 3: Mariahof, Mensaplatte, Detail, ohne Maßstab. a. Zeichnerische Aufnahme durch S. Lehner, 2001. b. Zeichnerische Aufnahme durch U. Morell, 2013

Im letzten Jahresdrittel widmete sich der Leiter der Abteilung Recherchen zu einem Vortrag über die Romanisierung Noricums in Breno und in Cividate Camuno (Provinz Brescia). Die Einladung von Erwin Hirtenfelder zur Beteiligung an einem Buchprojekt des Styria-Verlages, das den Magdalensberg zum Inhalt hatte, bot die Möglichkeit, darauf aufbauend einen Überblick zur aktuellen Einschätzung der Forschungen zum Magdalensberg auch in populärwissenschaftlicher Form vorzulegen, mit durchaus neuen Ansätzen zur Interpretation. Dieses Buch (Abb. 4) ist im Frühjahr 2014 erschienen.

Auslagerung der Sammlungen und des Büros

Einiges an Arbeitszeit nahm die Auslagerung der Schausammlung sowie der Depotbestände im Zuge der laufenden Sanierungsarbeiten des Landesmuseums für Kärnten sowie die Räumung

der Büros am Viktringer Ring ein. Der Großteil der Objekte in der Sammlung und im Depot konnte dank der Mitarbeit von Mag. Ines Dörfler und MMag. Katharina Dolenz in Zusammenarbeit mit der Fa. Museumspartner aus Innsbruck im Rahmen der vorgegebenen Bedingungen, die kein Zusammenführen des Bestandes nach Fundorten aus Schausammlung und Depot im Zuge der Umlagerung vorgesehen hatte, den Umständen entsprechend sorgfältig und zügig verpackt werden. Mit dem Verbringen der Kisten, das weitgehend in den Händen der hauseigenen Mitarbeiter lag, ergab sich zugleich die Möglichkeit zu einer Verbesserung der Ordnung der einzelnen Fundkomplexe. Diese wurden im Zuge der Übersiedlung listenmäßig erfasst. Eine Überprüfung des Bestandes im Detail und ein Abgleich mit den Inventarlisten und Archivaufzeichnungen soll im Zuge der digitalen Inventarisierung in dem in Planung befindlichen Depot- und Studienzentrum erfolgen.

Während also der Großteil der Funde in ein Zwischenlager in Klagenfurt gelangte, wurden

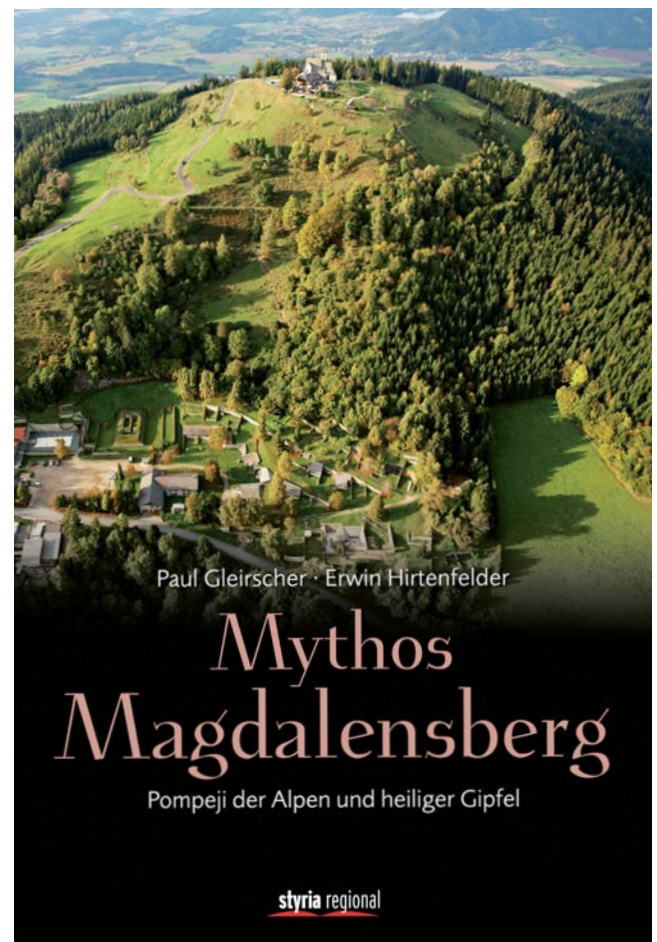


Abb. 4: Das Buch „Mythos Magdalensberg. Pompeji der Alpen und heiliger Gipfel“ von Erwin Hirtenfelder und Paul Gleirscher, Styria Regional-Verlag 2014



Abb. 5: Der Hortfund aus Frojach bei Rosegg. Bronze. M. 1:2. Aufn. K. Allesch, Landesmuseum für Kärnten

kostbare Objekte wie der Großteil der Fröger Bleifiguren oder der keltische Waffenweihefund aus Fölk in ein Spezialdepot nach Tirol verbracht. Die frühmittelalterlichen Flechtwerksteine gelangten zusammen mit den Römersteinen in ein Depot außerhalb von Klagenfurt. Leider

sind die beiden Einbäume aus der Sattnitz im Rudolfinum und damit im Baustellenbereich verblieben und nicht, wie ursprünglich vorgesehen, geschient und eingehaust bzw. ausgelagert worden; das soll nunmehr bis Herbst 2014 erfolgen. Auch die späteisenzeitlichen Bronzestatuetten



und die keltischen Münzen befinden sich derweil noch im Rudolfinum. Was die Übersiedlung des Büros anbelangt, war es möglich, den Handapparat vollumfänglich mit zu übersiedeln, was für das wissenschaftliche Arbeiten ohne Zugang zur hauseigenen Bibliothek von umso elementarerer Bedeutung ist. Die Forschungsarbeit der kommenden Jahre wird auf diese Situation abgestimmt.

Beratung und Sonderausstellungen

Im Zusammenhang mit der fachlichen Betreuung der UNESCO-Welterbestätte Pfahlbau im Keutschacher See gab es mehrere Sitzungen und *workshops*, bei denen auch Pläne zur Feier der 150sten Wiederkehr der Entdeckung des Pfahlbaus im August 2014 erörtert wurden. Dazu soll es seitens des Landesmuseums für Kärnten in der Keltenwelt Frög bei Rosegg eine kleine Sonderausstellung geben und ein Büchlein erscheinen, das die „Pfahlbauwelt“ in Kärnten, Slowenien und Friaul vor Augen führt. In Keutschach ist man derzeit bestrebt, einen Pavillon nach dem Vorbild Oberösterreichs zu errichten. Ein seit längerem in Zusammenarbeit mit der Universität Wien geplantes Forschungsprojekt zum österreichischen Pfahlbauerbe wird es zwar geben; dieses wird seinen Schwerpunkt nunmehr aber in Oberösterreich haben und Keutschach nur tangieren. Inwieweit der langjährige Erforscher des Keutschacher Pfahlbaus, Dr. Otto Cichocki von der Universität Wien, zusätzlich neue Forschungsinitiativen in Keutschach zu setzen vermag, wird sich weisen. Dabei ist jedenfalls angedacht, das Landesmuseum für Kärnten zu integrieren.

Die Klagenfurter Firma *wdw*-Film hat bereits im Herbst 2012 damit begonnen, für 3sat-Österreich einen Film zum Thema „Ertauchte Geschichte“ über die neuen UNESCO-Welterbestätten zu produzieren. Weitere Dreharbeiten fanden im April 2013 statt. Der Film wurde am 18. September 2013 erstmals ausgestrahlt. Der Leiter der Abteilung hat dabei die wissenschaftliche Beratung übernommen.

Der Leiter der Abteilung nahm auch im Jahre 2013 die wissenschaftliche Beratung des archäologischen Parks „Keltenwelt Frög-Rosegg“ sowie die Durchführung von Sonderausstellungen wahr. Unter dem Titel *Frauen an der Macht* wurden im Archäologiepark „Keltenwelt Frög-Rosegg“ wie schon in den Jahren zuvor die Tracht- und Schmuckelemente aus dem im Jahre 2002 ergrabenen Grabhügel 120 von Frög gezeigt. Außerdem war erneut ein Tongefäß mit Bildgeschichte aus demselben Grabhügel zu sehen. Am 15. und 16. Juni fand im archäologischen Park „Keltenwelt Frög-Rosegg“ einmal mehr ein Keltenfest statt, das sich guten Zuspruchs erfreuen durfte.

Die Sonderausstellung im Rundbau war dem Thema „Das weibliche Amulett aus Frojach. Aus der langen Entwicklung vorrömischer Heilszeichen“ gewidmet. Florian Schneider aus St. Egyden staunte nicht wenig, als er vor rund dreißig Jahren einmal mehr in Frojach an der Drau unweit westlich von Rosegg zum Fischen war. Im abgelagerten Kies fiel ihm etwas auf, das sich als schillerndes Gehänge entpuppen sollte. Es lag in einer seichten, mit Kies gefüllten Felsmulde (Dm. ca. 1 m). Beim Nachsuchen fanden sich darin einige weitere Gegenstände aus Bronze (Abb. 5). Florian Schneider überließ die kostbaren Funde dem Landesmuseum für Kärnten.

Zwischen 1500 und 700 v. Chr. haben die Menschen in weiten Teilen Europas immer wieder wertvolle und symbolhafte Gegenstände göttlichen Mächten geopfert, indem sie diese vergraben oder in einem Gewässer versenkt haben. Auffällige Gewässerbereiche und Felsformationen boten sich dafür ebenso an wie Plätze, deren von Natur aus „heiliger Charakter“ heute oft nicht mehr wahrgenommen werden kann. Man weihte Schmuckstücke ebenso wie Waffen, Werkzeug, Gerät oder Rohkupfer.

Das Gehänge aus Frojach (Abb. 5, 1) besteht aus einem dreiecksförmigen Körper, der in einer zweischaligen Gussform hergestellt wurde. Von der kopfförmigen Öse führen strahlenförmig

sechs Streben weg, von denen die vier inneren in kleinen Ösen enden. In diese sowie in die umgebogenen Enden der beiden äußeren Streben ist jeweils ein Kettchen aus runden, offenen Gliedern eingehängt, das in schwalbenschwanzförmigen, gegenständig verdoppelten, halbplastischen Anhängern endet. An den beiden äußeren Streben des dreiecksförmigen Kernelements führen schließlich je zwei „ärmchenartige“ Fortsätze nach oben, bei denen es sich, wie sich beim Blick auf Vergleichsstücke zeigt, um stark stilisierte, aufgebogene Schnäbel von Wasservögeln handelt. Anhänger mit rasselndem Effekt gelten zum einen als Hilfen zur Abwehr von Unheil (Amulette); zum anderen wird gemutmaßt, ob die Geräusche, die sie bei Bewegung verursachen, nicht als Stimmen von Geistern bzw. Göttern verstanden wurden.

Aus dem Bereich der Kultur der Veneter im östlichen Oberitalien und aus dem Südostalpenraum wurden mehrere gleichartige Gehänge (Typ Unec) in drei Varianten bekannt (Abb. 6). Die Varianten Frojach und Vinica werden durch schnabelartige seitliche Fortsätze charakterisiert. Sie sind nur in Kärnten und Slowenien belegt, dazu kommt ein Exemplar aus der Gegend um Neapel. Bei der im Bereich der venetischen Este-Kultur nachgewiesenen Variante Trichiana fehlen die seitlichen Fortsätze. Die Gehänge vom Typ Unec datieren ins 8. und 7. Jahrhundert v. Chr., in die ältere Eisenzeit.

Das Gehänge aus Trichiana bei Belluno ist in den Griff eines Schlüssels eingehängt, den zudem ein Pferdchen zielt (Abb. 7). Die religiöse Symbolik des Schlüssels ist mit dem Öffnen und Schließen der Natur bzw. dem Lebenszyklus verbunden. Zu den Attributen der damit verbundenen Muttergottheiten vom Typ der griechischen Artemis zählten neben dem Schlüssel verschiedene Tiere.

Zur Variante Frojach zählt das Gehänge von Stari grad oberhalb von Unec in Innerkrain (Notranjska). Die am dreiecksförmigen Körper angesetzten seitlichen „Ärmchen“ erweisen sich dank der plastisch geformten Augen als Vogelköpfe (Abb.

8). Das macht die aufgebogenen „Ärmchen“ gesamthaft zu Schnäbeln. Die Köpfe der Wasservögel fügen sich in Verbindung mit der ringförmigen Kopföse zu dem seit der Spätbronzezeit weit verbreiteten Motiv der Vogel-Sonnen-Barke, dem von Wasservögeln gezogenen Sonnenschiff. Schwäne brachten die Sonne während der Nacht vom Ort des Untergangs zurück an den Ausgangspunkt, um wieder aufgehen zu können. Das galt als Heilszeichen und Symbol für die lebensspendende und wiederkehrende Wirkung von Sonne und Wasser.

Die venetischen und südostalpinen Gehänge der frühen Eisenzeit (Typ Unec) stehen zum einen unverkennbar in der Tradition spätbronzezeitlicher Gehänge. So knüpfen die langen Zierkettchen an Gehänge aus den Westalpen (Typ Réallon) an. Das dreiecksförmige Kernelement und die Verdoppelung der halbplastischen Anhänger am Ende der Zierkettchen erscheinen allerdings bereits an spätbronzezeitlichen Gehängen aus dem nordöstlichen Bayern und westlichen Böhmen. Zum anderen wurden aus der mittleren und späten Eisenzeit (7.-4. Jahrhundert v. Chr.) zwischen dem Südostalpenraum, dem Karpatenbecken und Mitteldeutschland eine Reihe vergleichbarer Gehänge bekannt, die als Weiterentwicklung der Gehänge vom Typ Unec zu verstehen sind. Sie verdeutlichen sowohl deren menschengestaltigen Charakter wie auch deren Bezug zur Vogel-Sonnen-Barke und zu Pferden. Und wie schon während der Spätbronzezeit wurden sie wiederholt in gut ausgestatteten Frauengräbern gefunden.

Literaturhinweis:

P. Gleirscher, Ein ältereisenzeitliches Gehänge aus Frojach bei Rosegg (Kärnten). Zur Entwicklung anthropomorpher Gehänge beidseits der Alpen von der Spätbronzezeit bis in die jüngere Eisenzeit. In: *Arheološki vestnik* 65, 2014, S. 79-100.

Der Leiter der Abteilung nahm an der Sitzung des Wissenschaftlichen Beirates des Südtiroler Archäologiemuseums am 11. November in Bozen



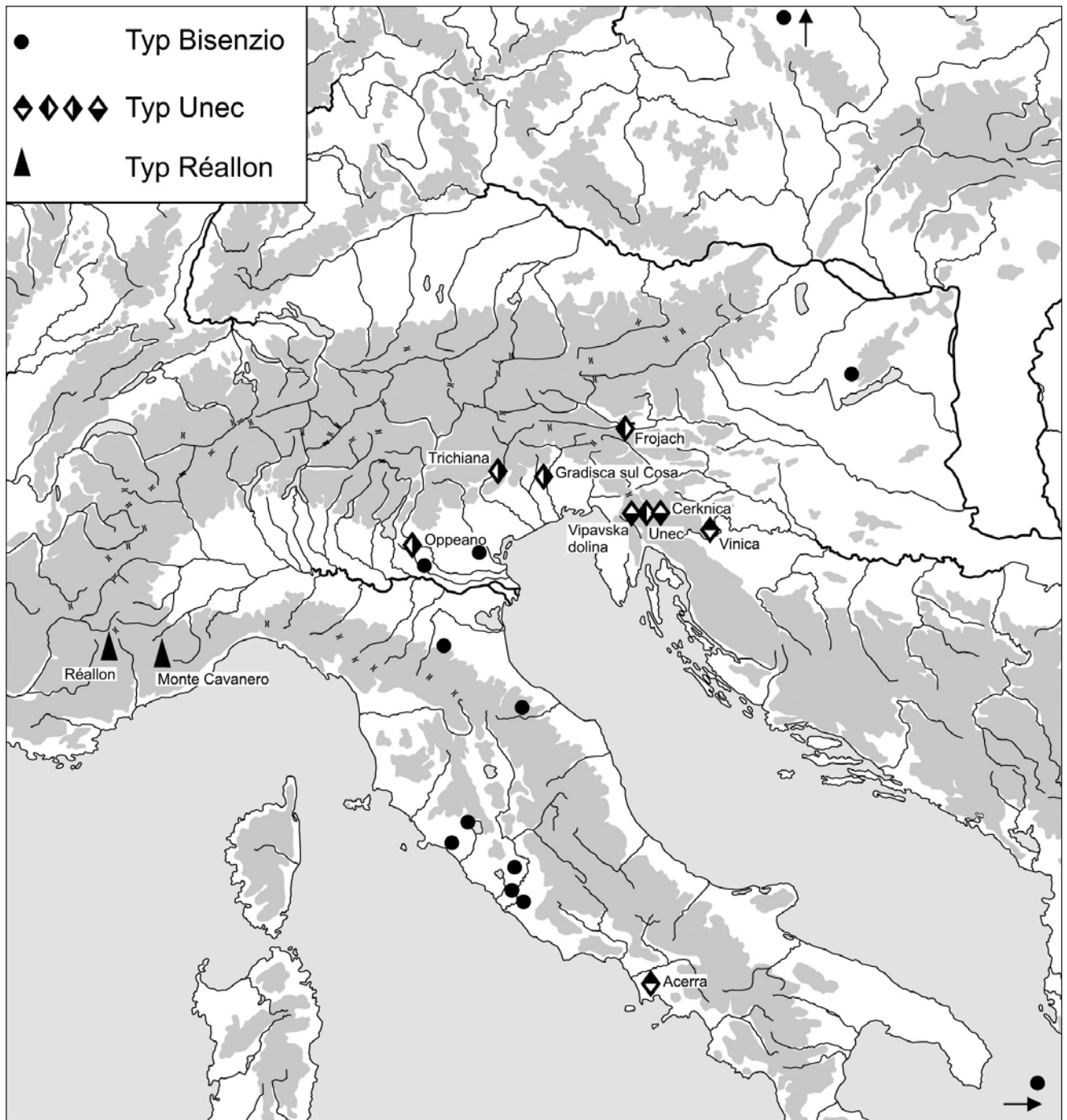


Abb. 6: Verbreitungsbild der einzelnen Varianten der Gehänge vom Typ Unec. Entwurf: P. Gleirscher, Ausführung: H. Mühlbacher, beide Landesmuseum für Kärnten

teil, ebenso am 20. Dezember an der Redaktions-sitzung der Fachzeitschrift *Arheološki vestnik* in Laibach.

Die Sonderausstellung „Gift und Gabe“ im Lande-museum für Kärnten wurde durch verschie-

dene Leihgaben, insbesondere zum Thema alko-holische Getränke aus der vorrömischen Zeit unterstützt.

Der Gemeinde Dellach im Gailtal konnte im Beisein von LR Dr. Wolfgang Waldner am 31. Mai

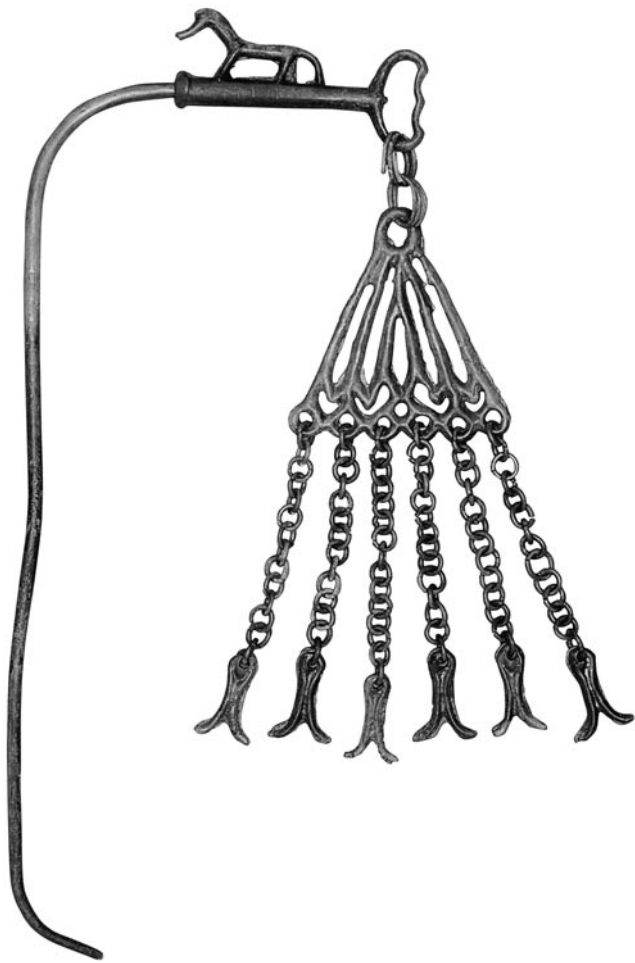


Abb. 7: Schlüssel mit Gehänge aus Trichiana (Provinz Belluno, Italien), Bronze. Nach S. Bonomi u. A. Ruta Serafini

ein von Hans Mack im Maßstab 1:250 gebautes Modell zur römischen Stadt auf der Gurina übergeben werden.

Führungen, Medienpräsenz, Vorträge und Tagungen, Publikationen

Wiederholt und in unterschiedlichem Zusammenhang wurden Führungen im Landesmuseum Kärnten sowie an einzelnen Fundplätzen im Lande durchgeführt. Verschiedentlich ergab sich Medienpräsenz, insbesondere im genannten 3sat-Film zu den österreichischen Pfahlbau-Welterbestätten.

Der Leiter der Abteilung hat im Berichtsjahr folgende Vorträge gehalten sowie an folgenden Tagungen und Eröffnungen teilgenommen:

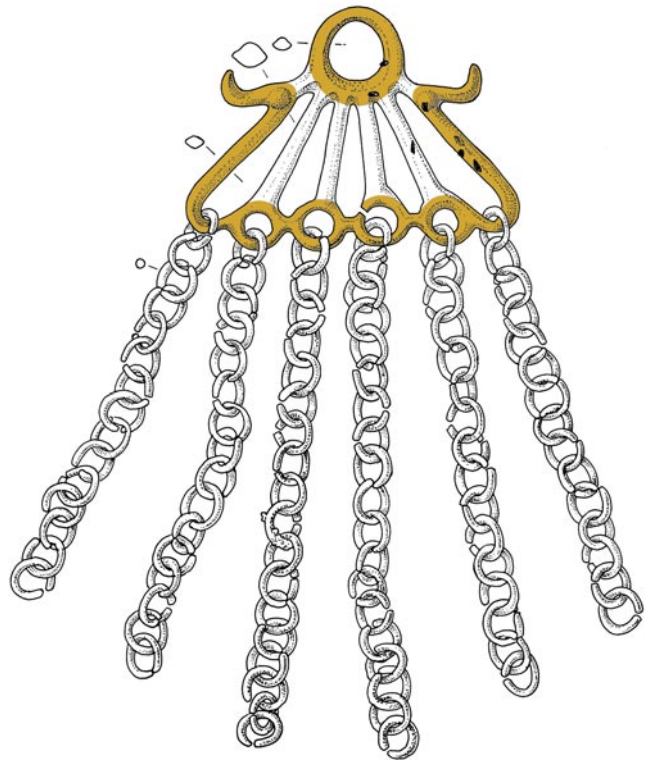


Abb. 8: Gehänge aus Unec (Notrajsko, Slowenien), Bronze. Nach I. Murgelj/Narodni muzej Ljubljana

22.1.2013: Teilnahme an einem *workshop* zu Gründungsfragen des frühmittelalterlichen Klosters Müstair in Graubünden an der Universität Salzburg.

31.5.2013: Vortrag zum Thema „Die Karnburg – Königsburg oder Herzogsburg“ im Rahmen der alljährlichen Tagung in Millstatt.

23.8.2013: Vortrag zum Thema „Die Karnburg – Königsburg oder Herzogsburg“ im Pfarrstadel in Karnburg.

19.-21.9.2013: Teilnahme an der Jahrestagung des Verbandes der Österreichischen Weltkulturerbestätten in Mondsee.

29.9.2013: Spezialführung durch das Freilichtmuseum „Keltenwelt Frög-Rosegg“.

3.10.2013: Teilnahme an der internationalen Tagung zu römischen Inschriften an der Universität Klagenfurt.

5.10.2013: Teilnahme an der feierlichen Eröffnung des in Zusammenarbeit mit der Abteilung für Ur- und Frühgeschichte durch den Verein Kulturring Ferlach (Obmann DI Rainer Adamik)



erforschten und mit einem Schutzbau versehenen Schachtofens im Babucnikgraben.

9.-12.10.2013: Teilnahme an einer Tagung zur Romanisierung Oberitaliens und des angrenzenden Alpenraumes in Breno und in Civate Camuno in der Valcamonica (Provinz Brescia, Italien); dabei wurde ein Vortrag zum Thema „Magdalensberg e Gurina. Novità sulla romanizzazione del Norico“ gehalten.

6.-7.12.2013: Teilnahme an einer Tagung über neue Erkenntnisse zum frühen Christentum im Alpenraum an der Universität Klagenfurt.

Der Leiter der Abteilung hat im Berichtsjahr mehrere Aufsätze zu unterschiedlichen Themen verfasst, die sich aus der laufenden Grabungs- bzw. Fundbearbeitung sowie aus Vorträgen ergeben haben. Die Drucklegung erfolgt selbstredend zeitversetzt. Erschienen sind im Berichtsjahr folgende Studien:

Ente, Entenmann und Heros in der Situlenkunst. Zur mythologischen Deutung eines Deckelfrieses aus Waisenberg (Kärnten). In: *Germania* 87, 2009 (2013), S. 411-436.

Hahn oder Schwan? Zu einer Gruppe vogelgestaltiger Tierfiguren aus Frög. In: R. Breitwieser / M. Frass / G. Nightingale (Hrsg.), *Calamus. Festschrift Herbert Graßl. Philippika. Marburger altertumskundliche Abhandlungen* 57 (Wiesbaden 2013), S. 233-243.

Die Gracarca-Siedlung und die Noreia-Frage. In: C. Lach / J. Lach, *Begegnung Jauntal – Südkärnten. Natur – Mensch – Kultur* (Klagenfurt a. W. 2013), S. 20-29.

Norische Königsgräber in Waisenberg bei Völkermarkt. In: C. Lach / J. Lach, *Begegnung Jauntal – Südkärnten. Natur – Mensch – Kultur* (Klagenfurt a. W. 2013), S. 30-33.

Der Vinschgau im Frühmittelalter. Archäologisches. In: H. R. Sennhauser (Hrsg.), *Wandel und Konstanz zwischen Bodensee und Lombardei zur Zeit Karls des Grossen. Kloster St. Johann in Müstair und Churrätien. Acta Müstair, Kloster Sankt Johann*, 3 (Zürich 2013), S. 19-42.

Zur Nachweisbarkeit einer antiken bergmännischen Nutzung der Edelmetalllagerstätten in den Hohen Tauern und im Lavanttal. In: *Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde* 153, 2013, S. 9-26.

Betriebsrat

Im Rahmen der Tätigkeit als Obmann des Betriebsrates am Landesmuseum Kärnten wurden die monatlichen Sitzungen abgehalten und eine Reihe von Gesprächen im Zuge der laufenden Sanierungsmaßnahmen sowie in personellen Angelegenheiten geführt.



Österreichisches Museumsgütesiegel 2013 für das Römermuseum Teurnia



Österreichisches Museumsgütesiegel 2014 für das Archäologische Pilgermuseum Globasnitz

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Rudolfinum- Jahrbuch des Landesmuseums für Kärnten](#)

Jahr/Year: 2014

Band/Volume: [2013](#)

Autor(en)/Author(s): Gleirscher Paul

Artikel/Article: [Ur- und Frühgeschichte. 45-55](#)